

# Glied Wars - Ein Nein ist nicht genug

Von abgemeldet

## Kapitel 8: Chapter 8 – Und führe mich nicht in Versuchung

Seine Stiefel hinterließen tiefe Spuren im schlammigen Grund, mit jedem Schritt wurden die Bäume, welche ihn umgaben kahler. Der Wald begann sich allmählich zu lichten, wenn man jene Gruppierung schwärzlich pulsierender Gebilde überhaupt als solchen bezeichnen konnte. Lange hatte er es vermieden hierher zu kommen. Selbst der rötliche Mond verschwand in der vollkommenen Schwärze dieser Gegend.

Unweit von ihm tauchten die schemenhaften Umrise einer kleinen Hütte auf. Obgleich er sich ihr immer weiter näherte, ließ der zähe Nebel nur erahnen wie viele Schritte ihn noch von seinem Ziel trennten. Durch das milchige Weiß der Fenster drangen einzelne Lichtpunkte, sie war also vermutlich noch wach. Er trat an eines der Fenster heran und spähte durch das trübe Glas. Unweigerlich schlich sich ein leichtes Lächeln in seine Züge, sie saß regungslos über ein Buch gebeugt, die Nase kraus gezogen und schien in ihrer eigenen Welt gefangen zu sein. Bevor er sich Eintritt verschaffte befreite er sich von den schlammigen Klumpen, welche einst seine Stiefel gewesen waren.

Das gespenstische Knarren der alten Scharniere hatte ihr den nächtlichen Besuch schon angekündigt noch ehe der silbrig weiße Schopf zum Vorschein gekommen war. „Grüß dich Dante.“ Ihre Stimme war süß wie Honig und doch schwang ein giftiger Unterton in ihr mit, so unterschwellig, dass es ihn unweigerlich zu frösteln begann.

„Hallo Phyllis..“ Mit schuldbewusst gesenktem Kopf schloss er die Tür hinter sich und verharnte regungslos an Ort und Stelle. Sie hatte es zuvor vermieden ihn auch nur eines Blickes zu würdigen. Nun wandte sie den Kopf und blickte neugierig aus ihren türkis schimmernden Augen an. Durch die ruckartige Bewegung klimperten die vielen Ringe an ihren Ohren leise. Der helle Klang ließ ihn den Kopf heben, unsicher erwiderte er ihren fragenden Blick.

„Was willst du hier“, ihre Stimme hatte nichts boshafte mehr an sich, dennoch zog er es vor zu schweigen. Sie seufzte, ungeduldig tippte sie mit ihren Fingern auf die Tischplatte und wiederholte schließlich ihre Frage. „Was willst du hier Dante?“

„Kann ich eine Weile hier bleiben?“, antwortete er ihr nach einer Weile und blickte sie erwartungsvoll an. „Von mir aus“, antwortete sie mit ruhiger beinahe schon monotoner Stimme, wobei sie ihren Blick nicht von ihm wandte.

Überrascht runzelte Dante die Stirn. „Willst du nicht wissen warum?“ Sie neigte ihr Haupt und zuckte mit den Schultern. „Nein, warum sollte mich das interessieren? Aber ich gehe einfach mal davon aus, dass dir dein Verhalten leid tut.“ Mit der Hand deutete sie einladend neben sich. Noch immer etwas zögerlich ließ Dante sich neben

ihr auf das Sofa sinken.

„Es tut mir wirklich leid“, flüsterte er die Lippen dicht an ihrem Ohr, ehe er den Kopf an ihre Schulter legte. Sein Verhalten quittierte sie mit einem sanften Lächeln. „Ich weiß doch, dass es dir leid tut und jetzt sag mir was wirklich los ist.“ „Kannst du dir das nicht denken?“ Verwundert über seinen traurigen Blick legte sie liebevoll ihre Arme um ihn und hauchte einen sanften Kuss auf seine Stirn. „Weiß er wo du bist?“ „Nein“, murmelte Dante. Phyllis lächelte ihn zufrieden an. Dante wusste, dass sie Vergil nicht sonderlich leiden konnte, nicht leiden war vielleicht das falsche Wort, sie hasste ihn regelrecht.

„Warum verachtest du ihn so sehr?“

„Wen meinst du?“ Sie tat unwissend und schlug die Beine übereinander.

„Du weißt genau wen ich meine“, hakte er nach. Abschätzig verdrehte sie ihre Augen und drückte ihn noch dichter an sich. „Ich sehe in als Rivalen...Immerhin nimmt er mir etwas das mir sehr wichtig ist.“ Dante grinste schief, seine Fingerspitzen legten sich an ihr Kinn. „Vergiss ihn einfach.“ Ihr glockenhelles Lachen füllte den Raum. „Das ist zu köstlich“, sie rang hörbar um ihre Fassung. „Ihr seid Zwillinge, wie soll ich ihn vergessen, wenn sein Spiegelbild neben mir sitzt.“

Noch immer grinsend wischte sie sich die Tränen aus den Augen und stieg rittlings auf seinen Schoß. „Wirklich, so etwas solltest du nicht von mir verlangen.“

Dante legte die Arme um ihre schmalen Hüften. Ein wehmütiges Lächeln huschte über sein Gesicht, verlor sich sogleich in ihrem zärtlichen Kuss. Sie sank rückwärts auf das Sofa und zog ihn, die Beine um ihn geschlungen, mit sich. „Du solltest ihn auch vergessen.“

Ihre Stimme hallte in seinem Kopf wider und in diesem Augenblick klang es tatsächlich einleuchtend. Ihn vergessen? Warum eigentlich nicht. Er lag dicht an sie gepresst da und ließ seine Blicke nachdenklich über ihre Züge gleiten. Die Süße ihrer Lippen lag noch immer schwer auf den seinen, machte ihn benommen. Alles an ihr schien ihn zu erregen, selbst der zarte Hauch ihres Atems, welcher seine Wange streifte. Feingliedrige Finger strichen sacht über seinen Nacken und die Schultern, gruben sich geschickt unter den Stoff seines Mantels, um diesen hinab zu schieben.

„Phyllis warte.“ Sie tat sein Aufbegehren mit einem forschenden Blick ab und schob ihre Hand zwischen seine Beine. Mit gehobener Braue blickte sie Dante tief in die Augen, forschte nach dem Grund seiner plötzlichen Abneigung. Doch diese fiel ebenso schnell, wie sie aufgekeimt war in sich zusammen. „Ich kann es nicht ausstehen, wenn du mich so anstarrst“, knurrte Dante erbost. Seine Finger bohrten sich kurzzeitig in ihre Oberarme, ließen allerdings wieder von ihr ab, als sie ihren Blick senkte. Als er sich tiefer zu ihr herab beugte runzelte Phyllis misstrauisch die Stirn. „Du arschloch“, raunte sie das Gesicht mürrisch von ihm abgewandt. „Zicke..“ Der Ärger über seine Worte stand ihr deutlich ins Gesicht geschrieben, doch noch ehe sie ihrer Wut Ausdruck verleihen konnte verschloss er ihre Lippen mit einem flüchtigen Kuss. Zwar wehrte sie sich nicht, dennoch schien ihr Blick ihn schier zu durchbohren. „Manchmal glaube ich du bist schizophr.“

„Ach wirklich?“, Dante gab sich betont gleichgültig, strich ihr mit einer ruhigen Bewegung eine vereinzelt Strähne des bläulich schimmernden Haars aus dem Gesicht. „Ja wirklich.“

Eine ganze Weile blickten sich beide schweigend an. In dem kleinen Raum herrschte eine allumfassende Stille, beinahe unheimlich dachte Phyllis und ließ den Blick unruhig durch das Zimmer gleiten. „Und du bist dir sicher, dass er es nicht weiß?“, fragte sie leise, während ihr Blick wieder auf Dante fiel. „Ja“, versicherte er ihr in

ruhigem Ton.

Mit Vorsicht löste er die Umklammerung ihrer Beine, um sich zu erheben. Es geschah anfangs zögerlich, dennoch lehnte er sein Schwert schließlich mit einer entschlossenen Bewegung nicht unweit des Sofas an die Wand, beobachtete aus dem Augenwinkel ihrer geschmeidigen Bewegungen als auch Phyllis sich von den weichen Polstern erhob.

„Ich glaube ich gehe ins Bett“, murmelte sie, während sie sich demonstrativ ihre Arme hinter ihrem Kopf verschränkt streckte.

Ihre Mundwinkel zuckten amüsiert, langsam glitten ihre Hände über seine Arme, welche er von hinten um sie geschlungen hatte. „Du willst mich doch nicht einfach alleine lassen?“

Kaum merklich zuckte sie mit den Schultern und faltete ihre Finger zwischen die seinen.

Dante hob den Kopf, löste seine Lippen von der zarten Haut ihres Nackens. Er zog sie jedoch noch ein Stück näher zu sich heran und schmiegte seine Wange seufzend gegen die ihre. „Okay, dann bleib ich hier unten.“ Eigentlich hatte er gehofft sie würde bei ihm bleiben, zu viele Gedanken lauerten in den hintersten Winkeln nur darauf ihm die Nacht zu versüßen. Frustriert ließ er sich auf das Sofa fallen und hörte kaum mehr das sonst so penetrante Knarren der alten Holzstufen. „Schlaf gut“, rief sie schon halb verschwunden noch zu ihm herab, bald darauf hörte er wie sie ihre Tür schloss.

Mit hinter dem Kopf verschränkten Armen heftete sich sein Blick voller Trauer an die beschlagene Fensterscheibe. Dicke Tropfen schlugen gegen das Glas während der Wind heulend das Geäst der nahe liegenden Bäume ächzen ließ. Trotz der anfänglichen Unruhe überfiel ihn bald eine zähe Müdigkeit, seufzend schloss Dante seine Augen und merkte nicht einmal mehr wie sein Bewusstsein sich langsam trübte.

Draußen war es beinahe gespenstisch ruhig geworden als er seine Augen erschrocken aufschlug. Schläfrig fuhr er sich mit den Händen durchs Gesicht, er konnte sich nur vage daran erinnern geträumt zu haben. Sein Mund fühlte sich trocken an und das pelzige Gefühl auf seiner Zunge trug auch nicht wirklich zu seinem Wohlbefinden bei. Schlaftrunken setzte er sich auf, den Kopf verwirrt zur Seite geneigt. Vorsichtig führte er zwei Finger an seine Lippen, doch das anfängliche Prickeln hatte bereits von seinem gesamten Körper Besitz ergriffen. Das Schlimmste war wohl, dass jenes Gefühl eine Hitze auf seiner Haut zurück ließ, welche ihn sich nur zu genau an seinen Traum zurück erinnern ließ. „Vergil..“, hauchte er beinahe schuldbewusst, doch seine leise Stimme wurde von der Leere des Raums verschluckt.

~Warum musst du mich selbst in meinem Träumen verfolgen...~ sinnend nach einer Antwort zog er die Beine dicht an seinen Körper, stütze das Kinn auf seine Knie.

Ein Knacken nicht unweit der Tür gewann seine Aufmerksamkeit, bis das Licht an diesen trostlosen Ort zurückkehrte würden noch einige Stunden vergehen, ~demnach müsste auch Phyllis noch schlafen~, beendete er seine Überlegungen.

Auf Zehenspitzen, um nichts dem Zufall zu überlassen schlich er der Tür entgegen, grade als Dante die Tür öffnen wollte legte sich eine zierliche Hand auf seine Arm und hielt ihn zurück. Dante konnte nur schwerlich die schemenhaften Umrise aus den Augenwinkeln heraus zuordnen, als er allerdings den Kopf wandte erkannte er überrascht Phyllis. Er konnte den Ausdruck in ihrem Gesicht nur erahnen und als er seine Gedanken gesammelt hatte fragte er vorsichtig „Hab' ich dich geweckt?“

Phyllis schürzte die Mundwinkel und zog ihn einige Schritte mit sich, fort von der Tür. „Bei deinen lebhaften Träumen fällt es mir schwer zu schlafen.“ Dennoch zwinkerte

sie ihm zu, wohl um ihrer Stimme die anfängliche Schärfe zu nehmen. „Entschuldige bitte, ich bin ein furchtbarer Morgenmuffel“, dabei lächelte sie unbefangen und schmiegte sich wie selbstverständlich an seine Brust. Wie lange war es wohl her, dass jenes Gefühl für sie verschwunden war? Er wusste nicht einmal mehr, ob er sie jemals wirklich geliebt hatte.

Dennoch, er war schier verrückt nach ihr. Fest schlang er seine Arme um den zierlichen Körper, durch den dünnen Stoff ihres Negligés spürte er ihre weichen Brüste an seiner Haut. „Was wolltest du mitten in der Nacht da draußen?“ Sacht legte sie ihre Hände zu beiden Seiten an seine Wangen, folgte mit ihrem Daumen sanft den Konturen seiner Wangenknochen.

Mit Vorsicht löste er ihre Hände von seinem Gesicht, hauchte in deren Flächen jeweils einen sanften Kuss. „Ich dachte ich hätte etwas gehört“, antwortete er ihr wahrheitsgemäß und warf einen letzten Blick Richtung Tür. Phyllis löste sich bestimmt aus seiner Umarmung, ergriff jedoch seine Hand um Dante mit sich zu ziehen. „Na los komm mit nach oben, vielleicht kannst du dann besser schlafen.“ Ihr anzügliches Grinsen ließ keinen Platz für Missverständnisse. Heftig, als hätte er sich verbrannt entzog er sich ihr mit kalter Miene. „Lass den Mist ich hab keine Lust mit dir zu schlafen“, knurrte er, wobei er sie nicht aus den Augen ließ. Entrüstet starrte sie ihn eine geraume Weile an. „Wie bitte?“

„Ich habe besseres zu tun“, erklärte er ihr gelassen und wandte sich von ihr ab.

„Dante...du weißt, dass du einen Fehler machst.“ Zusehends wurde Phyllis ungehaltener, doch ehrlich gesagt war ihm das vollkommen egal. „Ja, indem ich mir weiter dein Gezicke antue!“ Dies war meist der Punkt an dem sie ihre Fassung gänzlich einbüßte, diesmal jedoch setzte sie sich ruhigen Gemütes auf die Armlehne der Couch und seufzte schwerlich. „Irgendetwas hast du doch“, versuchte sie ihn aus der Reserve zu locken. Schweigend trottete er auf sie zu, bereits zuvor war ihr der traurige Glanz in seinen Augen aufgefallen. Sie umschloss fürsorglich seine Hände, faltete ihre Finger zwischen die seinen.

„Ich glaube ich liebe ihn“, brachte Dante stotternd hervor, schluckte schwer.

„Du liebst wen?“ Phyllis Augenbrauen schnellten fragend in die Höhe, skeptisch beugte sie ihn mit schief gelegtem Kopf.

„Ich..“ Es fiel ihm schwer verständlich zu sprechen, immer wieder brach seine Stimme und driftete in die Unverständlichkeit ab. Phyllis bewies sich jedoch als geduldige Zuhörerin, mit noch immer schief gelegtem Kopf lächelte sie ihn aufmunternd an.

„Vergil..“, brachte er nach einer langen Pause heraus.

Augenblicklich ließ sie Dantes Hände fallen und musste sich festhalten um nicht auf den Boden zu landen. „Vergil?“ Ihre Stimme war kaum mehr ein hysterisches Krächzen.

Noch frustrierter als zuvor sank er neben ihr auf die Couch während er das Kinn mürrisch auf die Handflächen stützte. „Jetzt schau mich nicht so an ich kann auch nichts dafür.“

Ihr unsicheres Lächeln blieb Dante nicht verborgen, vorsichtig riskierte er einen Blick in ihre Richtung. „Aber ihr seid Brüder..“ Nun war es an ihr zu stammeln, es schien als wäre in gesamtes Weltbild in sich zusammengestürzt und als sich die Wolke aus Staub langsam zu legen begann starrte sie ihm gebannt in die Augen. „Und was ist mit ihm?“, wollte sie neugierig wissen.

„Keine Ahnung, du kennst ihn doch woher sollte ich das also wissen.“

„Ja du hast wohl Recht.“ Nachdenklich tippte sie sich mit dem Zeigefinger gegen die Stirn.

„Hör zu ich habe eine Idee.“ Fragend schaute er zu ihr herüber und jener geheimnisvolle Ausdruck in ihren Augen sollte nichts Gutes verheißen.